

Die restaurierte christkatholische Pfarrkirche von Kaiseraugst

Autor(en): **Felder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **13 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Inneres der restaurierten Pfarrkirche Kaiseraugst. Blick gegen den Chor

DIE RESTAURIERTE CHRISTKATHOLISCHE PFARRKIRCHE VON KAISERAUGST

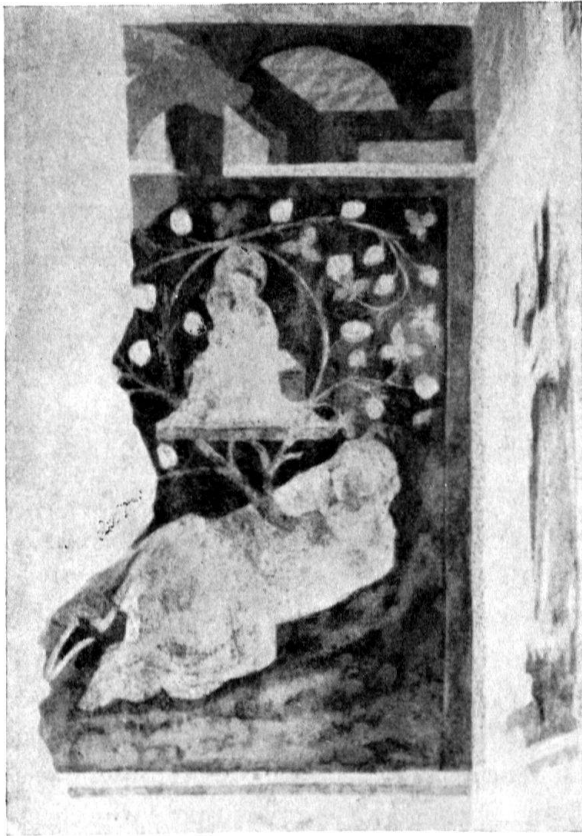
Der Name der untergegangenen römischen Stadt «Augusta Raurica» hat einen guten geschichtlichen Klang. Die reichen archäologischen Funde, welche dort seit dem ausgehenden 16. Jh. gemacht wurden, haben unser Vorstellungsbild von der römischen Antike in der Schweiz wesentlich mitbestimmt. Die Augster Ausgrabungsfelder mit den konservierten Überresten des ehemaligen Theaters und dem vorbildlich rekonstruierten Römerhaus werden heute alljährlich von Tausenden aufgesucht. Nur wenige von ihnen finden gewöhnlich noch Zeit und Muße, die römische Kastellmauer im benachbarten Kaiseraugst zu besichtigen oder sonst einen kleinen Abstecher in dieses stille Fricktaler Dorf jenseits der Ergolz zu machen. Wir möchten ihnen empfehlen, diesen Seitensprung über die Ergolzbrücke gelegentlich zu tun und gleich der dortigen christkatholischen Pfarrkirche, die kürzlich restauriert wurde, noch einen kurzen Besuch abzustatten. Allein schon die außerordentlich reizvolle Lage des ländlich-schlichten Gotteshauses, das sich unmittelbar über dem Rhein erhebt und von steilgiebligen Häuserreihen umsäumt wird, ist sehenswert. Niemand käme heute auf den Gedanken, in diesem gotisch-barocken Kirchlein eine Nachfahrin der spätrömischen Bischofskathedrale von Augst zu vermuten.

Das kleine schmucke Bauwerk mit dem stämmigen spätromanischen Käsbissenturm, dem weiträumigen Barockschiff und dem eingezogenen gotischen Rechteckchor zeichnet sich durch klare Proportionen aus. In seiner straffen Tektonik verrät das 1941 renovierte

Äußere noch mittelalterliche Strenge und Würde. Ein völlig anderer Geist herrscht im Innern der Kirche. Der intime, helle Raum mit seiner farbenprächtigen Ausstattung ist ausnehmend festlich gestimmt. In sorgloser Gestaltungsfreude haben hier lokale Künstler des 18. Jhs. ihrem sinnenfrohen Schönheitsempfinden Ausdruck verliehen und eine bildkünstlerische Einheit geschaffen, die bei aller Selbstbescheidung noch vom ganzheitlichen Formgefühl jenes Zeitalters erfüllt ist. Die drei reichinstrumentierten Barockaltäre und die feine Rokokokanzel sind farblich ausgezeichnet aufeinander abgestimmt. Ihre hellblauen und lachsroten Marmorierungen spielen als Leitfarben mit den brillanten Polimentvergoldungen des Zierates und den leuchtenden Lüsterfassungen der Säulen und Lisenen. Die bäurisch-derben Altarblätter wirken fast etwas primitiv neben den elegantbewegten Heiligenfiguren und den drolligen Putten auf den Retabelgiebeln. Auf dem Hochaltarbild bemerken wir den Kirchenpatron Gallus, der uns an die einstige kirchliche Abhängigkeit Kaiseraugsts vom Kloster St. Gallen erinnert. Besonders gefällig präsentiert sich die schöngeformte Kanzel, die mit virtuos geschnitzten Rocailles verziert ist, ferner die ausdrucksstarke Kreuzigungsgruppe an der gegenüberliegenden Schiffswand, in deren innigem Pathos noch viel heimliche Gotik nachlebt. Diesem Ausstattungsensemble fügen sich die 1959 wiederentdeckten spätgotischen Chorfresken vorzüglich ein. Nicht unerwähnt seien schließlich der kunstgerecht erneuerte rote Sandsteinboden, das restaurierte Barockgestühl und die neuen Butzenfenster, die dem Kirchenraum ein sehr angenehmes, feindifferenziertes Licht vermitteln.

Diese wiedergewonnene Schönheit, die sich heute so selbstverständlich darbietet, ist zu einem guten Teil das Werk der kürzlich unter Leitung der Aargauischen Denkmalpflege und der beiden Experten F. Lauber und F. Zschokke, Basel, durchgeführten Restaurierung. Noch vor Jahresfrist wirkte das Innere der Kaiseraugster Kirche recht wenig einladend. Mehrere üble Flickwerkrenovationen hatten dem barockfreudigen Kirchenraum im 19. und frühen 20. Jh. arg zugesetzt. Fast wie durch ein Wunder haben sich an Altären, Kanzel und Plastiken alle originalen Fassungen erhalten. In sorgfältigster Kleinarbeit hat P. Fischer, Affoltern, diese Polychromien von jüngeren Farbschichten befreit und restauriert.

Allein, die kunstgeschichtliche Bedeutung unserer Kirche beruht nicht in diesem mustergültig wiederhergestellten Barockinterieur, sondern vor allem in den restaurierten spätgotischen Chorfresken aus der Mitte des 15. Jhs. Während über drei Jahrhunderten hatte dieser vergessene Wandgemäldezyklus unter einer dicken Verputzschicht geschlummert, bis er dann 1959 neu entdeckt und hernach von Restaurator H. R. Fischer, Bern, freigelegt wurde. Trotz dem mäßigen Erhaltungszustand ist es gelungen, die 24 zum Teil bloß fragmentarisch erhaltenen Bildszenen wieder zu einer sinnvollen zyklischen Einheit zu fügen, indem man sich der modernsten Restaurierungsmethoden bediente. So wurden sämtliche Fehlstellen unter möglichster Wahrung des Originals in helleren Farbtönen diskret eingestimmt – nur ausnahmsweise wagte man kleinere Ergänzungen oder gar Rekonstruktionen, die sich jeweils von den Originalpartien farblich leicht abheben. Durch dieses Vorgehen konnte der sehr unterschiedliche Erhaltungszustand der Fresken um des Gesamteindrucks willen etwas ausgeglichen werden, ferner sind die einzelnen Szenen wesentlich lesbarer geworden. – Gleich einem kostbaren Wandbehang zieht sich die Bilderfolge in zwei Registern den drei Chorwänden entlang und wird von perspektivisch gemal-



Wurzel Jesse und Krönung Mariae. Wandgemälde an der Chorwand der Pfarrkirche von Kaiseraugst

ten Arkadenfriesen eingefäßt. In der oberen Reihe erscheinen Darstellungen aus dem Marienleben, in der unteren Szenen der Galluslegende. Was die künstlerische Qualität der Fresken anbelangt, übertreffen diese ganz entschieden die bei uns sonst üblichen Kirchengemälde der Spätgotik. Dies verrät übrigens allein schon ein flüchtiger Blick auf das herrliche Fragment der Marienkrönung. Nicht zu Unrecht hat man hier den Namen des großen Basler Malers Konrad Witz genannt. Die mittels Glanzlichtern plastisch herausmodellierten Gesichter Mariens und Gottvaters gemahnen typenmäßig durchaus an Witz. Ebenso weisen der Proportionskanon der einfachen lapidaren Figuren, die klare bildmäßig geschlossene Kompositionsweise, die perspektivischen Raumformeln und das kontrastreiche Kolorit auf den künstlerischen Umkreis dieses Meisters hin. *Peter Felder*

DAS RESTAURIERTE GASTHAUS «ZUM GOLDENEN ADLER» IN RHEINFELDEN

Erst im Jahre 1930 war dieses Gasthaus durch einen häßlichen Verputz seiner barocken Fassadengestalt beraubt worden. Da diese grundlegende Umgestaltung erst so spät erfolgt ist, fanden sich genügend photographische Unterlagen, um eine Rekonstruktion vorzunehmen. So gelang es dank dem Einverständnis der Besitzerin und den zusätzlichen finanziellen Mitteln von Stadt und Kanton, die wesentlichsten Veränderungen zu korrigieren. Verschiedene Details, so die Fenster und Läden u. a. mußten auf später verspart werden.